Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 50 (1917)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

L. Jahrgang **Nr. 13** Bern, 31. März 1917

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Lesefrüchte. — Wirtschaftliche Standesfragen der bernischen Lehrerschaft. — † Hans Michel, sen. — Schulschwindel. — Lehrerturnvereine. — Kantonales Technikum in Burgdorf. — Ein kleiner Beitrag zur Sprachreinigung. — Bern-Stadt. — Lehrergesangverein Bern. — Niedersimmental. — Rapperswil. — Allocations pour cherté de la vie dans le XIe arrondissement d'inspection.

Lesefrüchte.

Wir leben ja nicht, um glücklich zu sein, sondern um etwas zu leisten. Zufriedenheit! Was besagt dieses Wort anderes als bequemes Stillstehen! Ich meinerseits bin nicht böse darüber, dass ich unzufrieden bin. Denn weil ich es bin, fühle ich mich angetrieben, alle meine Kräfte anzuspannen, das Mögliche und Unmögliche zu wagen, um mich emporzuringen. Noch nicht dreissig Jahre alt sein, kaum zu arbeiten begonnen haben und schon zufrieden sein! Nein, ich bin nicht zufrieden; denn ich bin ehrgeizig; ich denke nicht an das Wenige, das ich bereits getan habe, ich blicke auf jene, welche mehr als ich geleistet haben; ich will sie erreichen, vielleicht überflügeln. Haben sie Tüchtiges zustande gebracht, warum nicht auch ich? Wer nicht immer vorwärts strebt, wer nicht verzehrt wird von Ehrgeiz und Schaffensdrang, wer dem Ruhme nicht zustrebt wie die Blume dem Sonnenlichte, der verdient keinen Lorbeer. Wer nicht an die eigene Kraft glaubt, in dem wohnt keine. An unsere Kraft müssen wir glauben, wie an das Leben; fest müssen wir überzeugt sein, dass wir verdienen, mehr zu sein, als wir zur Stunde sind. Und wodurch könnten wir das den Menschen beweisen, wenn nicht durch rastlosen Kampf und stetes Vorwärtsdringen? Sind wir einmal am Ziele, so werden alle an uns glauben; aber bis dahin gilt es, zu kämpfen.

Aus: „Die Unzufriedenen“ (E. Marriot).

Wirtschaftliche Standesfragen der bernischen Lehrerschaft.

Referat von *Fr. Mühlheim,* Lehrer in Bern, gehalten an der Hauptversammlung des freisinnig-demokratischen Lehrerbundes am 4. März 1917 in Münchenbuchsee.

II.

Die Forderung einer bessern Anerkennung unseres Standes durch Partei und Volk darf nicht ohne nähere Grundangabe gestellt werden. Das führt uns zur Betrachtung der *Teuerungsmassnahmen* 1916/1917 im Kanton Bern.

Der Begriff „Teuerungszulagen" wurde sowohl von der Bevölkerung als auch von vielen Gliedern unseres Standes nicht in seiner eigentlichen Bedeutung erfasst. Man betrachtete sie einfach als freiwillige Notstandsmassregel der Behörden. Viele Lehrer scheuten sich förmlich, „an den guten Willen und Opfersinn" der Gemeinden zu gelangen.

Im wirtschaftlichen Austauschverkehr trägt der Käufer das Risiko der Geldentwertung. Gewerbestand, Handel und Landwirtschaft schätzen ihre Erzeugnisse und Arbeitsleistungen immer nach der Marktlage, passen sich den geringsten Kursschwankungen an und gleichen den Erwerbsausfall bei erhöhten Unkosten durch Steigerung der Verkaufspreise aus. Es fällt niemand ein, ihnen das Recht dazu abzusprechen, so lange die Preissteigerungen nicht in Wucher ausarten.

Daraus folgt, dass auch der Fixbesoldete ein *Recht auf Ausgleich hat,* wenn der Käufer seiner Arbeitsleistung den Gegenwert nur noch halb aufbringt, d. h. mit halb entwertetem Gelde zahlt.

Die Ergebnisse der Teuerungsmassnahmen 1916/1917 entsprechen nun dieser Rechtsauffassung in keiner Weise. Sie sind durchwegs weit unter der Entwertungsdifferenz geblieben.

Jeder Lehrer muss gegenwärtig seine Reserven angreifen oder Schulden machen, in beiden Fällen seine Aussichten auf die „Tage, die uns nicht gefallen", verschlimmern. *Das ist die Frucht der wirtschaftlichen Machtlosigkeit der Fixbesoldeten, und die Art, wie die politische Mehrheitspartei zu dieser Machtlosigkeit Stellung nimmt, bildet den Prüfstein für ihre kulturelle Lebensfähigkeit.*

Dass eine grosse Anzahl von Gemeinden die Verpflichtung zu ausreichendem Teuerungsausgleich einfach nicht erfassen und begreifen werde, war zu befürchten und wurde auch Tatsache. Bei einer Verteuerung der Lebenshaltung von Fr. 1000 bis 2000 per Familie wurden da so 50 bis 100 Fränklein Zulage gesprochen. Das hinterlässt bei uns das bittere Gefühl der Geringschätzung.

Zeigt ein Volk Mangel an sozialem Verständnis, so wird naturgemäss die herrschende Partei dafür verantwortlich gemacht. Sie hätte es hier

auch in der Hand gehabt, durch entsprechende Zubilligung einer allgemeinen staatlichen Zulage die Härte zu mildern. Die bewilligten Fr. 80,000 genügten dazu bei weitem nicht. Ein Fünftel der kantonalen Lehrerschaft bekam davon etwas (Fr. 75—250), vier Fünftel gingen leer aus. Auch da nur Notbehelf!

Hier ist freilich nicht der Mangel an sozialer Einsicht schuld, sondern die durch andere Berufsgruppen zu einseitig orientierte, der geistigen Berufsarbeit wenig freundlich gesinnte Finanzpolitik unseres Staates.

Bei den Verhandlungen über die staatliche Zulage wurde uns u. a. der Vorwurf gemacht, wir haben in der letzten Zeit etwas bequem auf Landwirtschaftsbetrieb verzichtet. Das räche sich jetzt in Zeiten der Not. Unzweifelhaft deckte die Lebensmittelteuerung da einen Missgriff unseres Standes für diese ausserordentlichen Verhältnisse auf. Am Grundsatz ändert das aber nichts, dass der Beruf seinen Mann ernähren soll und dass ein Loslösen von den vielen Nebenbeschäftigungen einen Gesundungsprozess innerhalb unseres Standes darstellt. Die knappen Lehrerbesoldungen schufen da Zustände, die nicht ohne schädigende Wirkung auf die eigentliche Lebensarbeit blieben. Wir ältere Lehrer kennen das aus Erfahrung und geben es auch unumwunden zu. Einem angemessenen Landwirtschaftsbetrieb, wo die Verhältnisse es gestatten, möchte ich aber doch das Wort reden. Er ist so recht geeignet, Lehrerschaft und Bevölkerung in ihrem Denken und Verstehen einander nahe zu bringen. Gerade in Zeiten der Not wird es zum Verhängnis, wenn es zu wenig der Fall ist.

Ein weiterer Einwand gegen unsere Teuerungsvorkehren bestand in der Behauptung, wir malen die Verhältnisse zu düster. Man kann darauf nur kommen, wenn die Teuerungszulagen als Notstandsaktion und nicht als Pflicht und Recht behandelt werden. Wir müssen der Frage kurz näher treten:

Vorab mache ich auf den Umstand aufmerksam, dass Landwirtschaft und Gewerbe zum grössten Teile trotz des Krieges ihr gutes Auskommen haben. Dass es unter erschwerten Arbeitsverhältnissen erworben werden muss, sei zugegeben. Die Fixbesoldeten haben jede Arbeitserschwerung infolge Mobilisation usw. auch willig auf sich genommen. Jeder Stand wusste da, was seine Pflicht war. Bitter ist nur die wirtschaftliche Ungleichheit, und da sollten die Freierwerbenden besseres Verständnis zeigen.

Ferner: Unlängst befasste sich das bernische Obergericht mit der Frage des unpfändbaren Existenzminimums. In normalen Zeiten wurden Fr. 2700 nicht pfändbar erklärt; für die jetzige Zeit setzte das Obergericht das Existenzminimum einer Familie auf Fr. 4500 fest. Es stützte sich dabei auf eine amtliche Lebensmittelstatistik, bestätigte also eine Mehrbelastung durch die Teuerung im Betrage von Fr. 1800. Man vergleiche damit die Teuerungszulagen von Fr. 20, 50, 75, 100, 150 und 200 und wage dann

nochmals den Vorwurf, unsere Klagen seien nicht in vollem Masse berechtigt!

Wir leiden nicht nur unter einseitiger Finanzpolitik, sondern auch unter dem übermächtigen Drucke anderer wirtschaftlicher Gruppen, die wenig Verständnis zeigen dafür, dass wir alle aufeinander angewiesen sind und die uns nur als notwendiges Übel behandeln.

Die politische Mehrheitspartei hat die Pflicht, die Interessen richtig zu vereinigen und dem Staatshaushalte das Gepräge der loyalen Zusammengehörigkeit zu geben. Hat sie dazu nicht mehr die Macht, so sind das Anzeichen des innern Zerfalls. Der Krieg hat da manches aufgedeckt, das zu denken gibt.

Aus der gesamten Betrachtung der wirtschaftlichen Lage unseres Standes geht als Schluss hervor, dass der Bernische Lehrerverein eine gründliche Besoldungsreform auf der ganzen Linie anstreben und der Steuerdruck, der die Fixbesoldeten zu einseitig belastet, eine Änderung erfahren muss.

Freisinnige Lehrer! Ihnen erwächst die Aufgabe, für beide Postulate in der Mehrheitspartei des Kantons ganz energisch zu wirken. Sie treiben damit nicht einseitige Standespolitik. *Es gilt, unsern Stand nicht zum Aschenbrödel werden zu lassen, die geistige Berufsarbeit zur Geltung zu bringen, in der freisinnigen Partei die Bildungsfreundlichkeit neu zu beleben,* die sonst das Opfer unserer bösen Zeit und ihrer ausgesprochenen Realpolitik wird.

Schaffung einer wirtschaftlich sorgenfreien Existenz für Lehrer und Lehrerinnen, das allein bildet die Grundlage für tüchtige Schularbeit, das ist die allererste Anforderung an eine freisinnige Schulpolitik.

---

† Hans Michel, sen.

Am 7. März wurde alt Lehrer Michel in Brienz, zur Unterscheidung von seinem Neffen gleichen Namens Axalp Michel geheissen, zur letzten Ruhestätte geleitet. Geboren 1847, ist er nahezu 70 Jahre alt geworden, war von 1863—1866 Zögling des Seminars Muristalden. Im Herbst desselben Jahres als Lehrer in Brienz gewählt und 1912 aus Gesundheitsrücksichten vom Schuldienst zurückgetreten, hat er 46 Jahre als Lehrer gewirkt. Die Schulkommission und Herr Inspektor Jossi sprachen dem Hingeschiedenen ihren Dank und ihre volle Anerkennung aus für die Führung dieses Amtes, für welches er schon von Natur grosse Eignung besass in respektgebietendem Auftreten, einem kräftigen Arbeitsgeist und der Gabe, anschaulich und volkstümlich zu sprechen, wovon auch manche Gemeindeversammlung und festliche Anlässe Zeugnis gaben.

In der Gemeinde wurden ihm viele Ehrenämter zuteil, und im Verein mit Pfarrer Heinrich Baumgartner sel. war er einer der Gründer und eine Stütze des Turnvereins. Seine Kraftgestalt und seine kampfesmutige Natur liessen ihn auch unter den Schwingern nicht geringe Anerkennung finden.

Als Land- und Alpwirt war er von Jugend an ebenfalls mit gutem Erfolge tätig und leitete die Pension Flück-Michel auf Axalp, die er unter Mitwirkung seiner Angehörigen zu gedeihlicher Blüte brachte. Hans Michel war ein Mann vielseitiger Arbeit, ein Sohn der Berge, aussen und innen. Schmiegsamkeit und Leisetreten waren nicht seine Haupttugenden; aber er war ein leistungsfähiger Mann, der, von Lob und Tadel unbeirrt, seinen geraden Weg ging. An den Anschauungen seiner Bildungsstätte hielt er unverbrüchlich fest und liess sich daorts nicht aufs Markten ein.

Der Sprecher der Lehrerschaft, Sekundarlehrer Bichsel, hob dagegen in seiner Gedächtnisrede hervor, dass, wie sehr auch in manchen Punkten ihre Weltanschauungen auseinandergingen, ihm Hans Michel dennoch Gerechtigkeit widerfahren liess und so auch andern, die nicht seine Wege gingen. Mit ihm ist ein Kernstück unseres Männerwaldes dahingegangen!

F. B.

Schulnachrichten.

Schulschwindel. (Korr.) Unter diesem Stichwort kritisiert die „Berner Tagwacht" die auf dem Lande noch bestehenden Schulexamen mit ihren Fehlern und Mängeln. Nachdem das Blatt auf die Städte hinweist, welche dieses Fest längst abgeschafft haben, wird gefragt: „Warum will es anderwärts nicht vorwärts gehen? Mag es wohl oder übel gehen, es muss einmal heraus! Die Lehrerschaft ist es, die nicht den nötigen Mut besitzt, gegen die Übelstände aufzutreten. Sie fürchtet sich vor den allmächtigen Protzen und Dorfgewaltigen. Sie will liebs Büßi sein; es könnte sonst bei der nächsten Wahl schief gehen usw."

Hier anerkennt die „Tagwacht" ganz offen, in welch abhängiger Stellung die Primarlehrer sich mancherorts befinden und mit welch leichter Mühe eine Lehrersfamilie brotlos gemacht werden kann. Es ist ja schon im Grossen Rate reklamiert worden, dass des Lehrervereins wegen die Lehrersprengungen gegen früher etwas schwieriger geworden sind. Es kann ja auch vorkommen, dass sogar Genossen den Lehrer nicht stützen helfen.

Der Artikelschreiber scheint aber auch die gesetzlichen Bestimmungen nicht genau zu kennen. Nach § 97 des Primarschulgesetzes und § 9 des Reglementes über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden steht den *Schulkommissionen* das Recht zu, die Examen zu bestimmen. In der Regel wird die Lehrerschaft nicht lange um ihre Meinung gefragt. Die Behörden beschliessen und die Lehrerschaft hat die Beschlüsse auszuführen. Würde ein Lehrer sich dagegen weigern, bekäme er bald die Macht des § 46 zu spüren.

Der Primarlehrerschaft Mangel an Mut vorzuwerfen oder sich gar über ihre Abhängigkeit lustig zu machen, ist bequem, aber ungerecht.

Lehrerturnvereine. (Korr.) Anlässlich des Artikels „Fingerzeige" in Nr. 10 des „Berner Schulblattes" sei auch an das Bestehen des Seeländischen Lehrer-

turnvereins mit Sitz in Aarberg erinnert. Als vor bald zwei Jahren der Einführungskurs in die neue eidgenössische Turnschule in Aarberg abgehalten wurde, waren am Schlusse desselben viele Teilnehmer der gleichen Ansicht wie der zürcherische Erziehungsrat. Man sagte sich: So ein teurer, zeitlich beschränkter Kurs ist trotz der grossen Arbeit, die geleistet wird, doch nur ein Tropfen auf einen heissen Stein. Daraus muss etwas Dauerndes werden, und man schritt zur Gründung des Seeländischen Lehrerturnvereins, der laut Jahresbericht pro 1916 trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse (Militärdienst vieler Mitglieder) schon ein schönes Stück turnerischer Arbeit hinter sich hat. Es sei auch von dieser Stelle aus die seeländische Lehrerschaft zum Beitritt aufgemuntert.

Zum Schlusse sei es gestattet, die Frage aufzuwerfen, ob durch zweckdienliche Verteilung der diesbezüglichen Staatsauslagen auf die Lehrerturnvereine und die Instruktionskurse der Förderung des Schulturnens nicht besser gedient wäre. B.

Kantonales Technikum in Burgdorf. (Korr.) Diese Schulanstalt tritt im Frühjahr 1917 ins Jubiläumsalter ein, indem sie nunmehr ihr fünfundzwanzigstes Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Direktion, Herr Vollenweider, erachtet die erstmalige Vollendung eines grösseren runden Zeitabschnittes als eine passende Gelegenheit zu einem Rückblick auf die bisherige Wirksamkeit und die Entwicklung des kantonalen Technikums. Dem Jahresbericht über das Schuljahr 1916/1917 entnehmen wir, dass die Schülerzahl 609 betrug, 1915/1916 498. Die Steigerung der Frequenz ist darauf zurückzuführen, dass viele Schüler, die in den letzten zwei Jahren durch Militärdienst am Beginn oder an der Fortsetzung ihrer Studien verhindert wurden, nun wieder ihrer Berufsausbildung obliegen konnten. 162 Schüler besuchten die Fachschule für Hochbau, 106 diejenige für Tiefbau, 142 diejenige für Maschinenbau, 172 die Fachschule für Elektrotechnik und 27 die Chemieschule. 529 Schüler haben eine höhere Schule (Sekundarschule, Progymnasium, Gymnasium) besucht, 80 dagegen nur eine Primarschule. 541 Schüler haben vor ihrem Eintritt ins Technikum bereits eine praktische Lehrzeit ganz oder teilweise durchgemacht. Kantonsbürger sind 302.

Auch im abgelaufenen Schuljahr kreuzten sich die Interessen des Unterrichts und des Grenzbewachungsdienstes vielfach. Doch wird anerkannt, dass die militärischen Kommandostellen die Dispensationsgesuche in den meisten Fällen mit wohlwollendem Verständnis für die schwierige Lage namentlich der weniger bemittelten Studierenden erledigten.

In letzter Zeit, bemerkt der Bericht, scheint namentlich die Elektrotechnik grosse Anziehungskraft auf die vor der Berufswahl stehenden jungen Leute auszuüben. Das ist sehr begreiflich angesichts der grossen Möglichkeiten, welche dieses unerschöpfliche Gebiet erschliesst. Aber die Eignung für denselben ist noch nicht, wie manche Eltern meinen, dadurch ausgewiesen, dass der Knabe etwa nach Anleitung eines Spiel- oder Beschäftigungsbuches eine Klingelanlage oder eine Elektrisiermaschine und dgl. glücklich hergestellt hat. Vielmehr ist für den zukünftigen Elektrotechniker unerläßlich mathematische Begabung, zeichnerisches Geschick und gute Auffassungsgabe. Mehr als es zuweilen geschieht, sollte nach dieser Richtung die Selbstprüfung einsetzen, dann würden manche Enttäuschung und mancher Misserfolg erspart bleiben.

Der Bericht widmet dem kürzlich verstorbenen Hauptlehrer für Tiefbau, Herrn Ingenieur J. C. Schneiter, der seit 1912 am kantonalen Technikum Burgdorf wirkte, einen warmen Nachruf.

Eine Anfrage betreffend die Aufnahme einer Anzahl von internierten

deutschen Kriegsgefangenen musste abschlägig beschieden werden. Zwei Mitgliedern des Lehrkörpers wurde die akademische Ehrung der venia docendi zuteil, Herrn Dr. W. Köstler von der Universität Bern für Elektrotechnik und Mechanik, Herrn Dr. E. Wirz von der eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich für Theorie, Bau und Ausführung der technischen, elektrischen Massinstrumente.

Das kantonale Technikum Burgdorf hat seit seiner Eröffnung 1499 Diplome ausgestellt, 371 für Hochbau, 206 für Tiefbau, 394 für Maschinentechnik, 428 für Elektrotecknik und 100 für Chemiker.

Ein kleiner Beitrag zur Sprachreinigung. Es will sich bei uns in neuerer Zeit ein Wortscheusal — deutscher Import — heimisch machen, dem man nicht früh genug das Lebenslicht ausblasen kann. Da ist es: „Ertüchtigung, ertüchtigen, sich ertüchtigen." Bei der zunehmenden „Eraltung" der Jugend muss dafür gesorgt werden, dass sie sich „erfrommt"; denn die „Erfrommung" ist ein Ziel der Erziehung, wogegen die „Erdummung" mit allen Mitteln zu bekämpfen ist. „Erfrohen" muss man die Jugend.

Nicht wahr, wie nett! Also: tüchtig werden — ertüchtigen — Ertüchtigung — sich ertüchtigen; alt werden — eralten — Eraltung — sich eralten; fromm werden — erfrommen — Erfrommung — sich erfrommen; dumm werden — erdummen — sich erdummen; froh werden — erfrohen — sich erfrohen usw. Ich ertüchtige mich. Du ertüchtigst dich usw. E. M.

Bern-Stadt. In der Sektionsversammlung vom 10. März abhin wurden auch die Seminaristen der obersten Klasse des Oberseminars und von Muristalden eingeladen. Herr Schulsekretär *Graf* orientierte sie in einem Vortrage über Zweck und Ziele des B. L. V. und der Lehrergesangverein der Stadt Bern erfreute uns sogar mit einigen Liedervorträgen. — Herr *Itten* postulierte in seinem Votum auf Erhöhung der Ansätze für Stellvertretung. Der Vorstand wird in Anlehnung einer frühern Eingabe gegebenenorts vorstellig werden. Herr Zeichnungslehrer *Eberhard* legte uns in einem vorzüglichen Referate seine Ansichten über einen rationellen Zeichnenunterricht dar. Wir werden wenn möglich hierüber noch ausführlicher berichten in einer spätern Nummer. Zum Schluss kam noch eine interne Angelegenheit: Einreihung der Lehrer in die entsprechende Kategorie der städtischen Beamtenschaft zur Sprache. Hierüber wird, wenn der Stadtrat gesprochen hat, noch zu reden sein. -d.

Lehrergesangverein Bern. Unsere Mitglieder scheinen schul- und singmüde zu sein. Der Besuch der letzten Proben liess oft zu wünschen übrig. Es ist dies auch einigermassen begreiflich; die strenge Schularbeit wirkt namentlich gegen den Frühling hin lähmend auf die Tatkraft der einzelnen Lehrkräfte, und diese Tatsache macht sich auch im L. G. V. B. bemerkbar. Wir machen also Singferien und hoffen auf neuen Tatendrang nach Ablauf derselben.

Wir wünschen allerseits gute Ferien und ein frohes Wiedersehen an der nächsten Probe vom 21. April, die übrigens allen Aktiven per Zirkular mitgeteilt wird. s.

Niedersimmental. Nach kurzer Wirksamkeit an der Oberschule Wimmis zieht Lehrer Wagner wieder fort, da er an die neuerrichtete Primarschulklasse Vc in Thun gewählt wurde.

An die Schule in Bächlen bei Diemtigen wählte die dortige Schulgemeinde Wilhelm Schütz, Seminarist des Oberseminars in Bern. -f-

Rapperswil. (Korr.) Die Fortbildungsschule der Kirchgemeinde Rapperswil hatte im Winterkurs 1916/1917 (60 Unterrichtsstunden und 12—16 Schüler) in allen Zensurperioden 100 % Anwesenheiten.

Allocations pour cherté de la vie dans le XI^e arrondissement d'inspection. (Inspecteur: M. Gobat.) *Belprahon.* Fr. 50 d'augmentation tous les quatre ans jusqu'à concurrence de fr. 300.

Bévilard. Fr. 150 à chacune des classes I, II, III; fr. 100 à classe IV et fr. 50 à la maîtresse d'ouvrages.

Champoz. Pour 1916 et 1917, fr. 15 à l'instituteur, fr. 15 à la maîtresse de couture. L'indemnité de logement a été augmentée de fr. 100.

Châtelat. Pour 1916, fr. 50 à l'instituteur et fr. 20 à la maîtresse d'ouvrages.

Fornet-dessous. Même allocation que pour Châtelat.

Châtillon. Pour 1916 et 1917, fr. 85 à l'instituteur, fr. 50 à l'institutrice, fr. 25 à la maîtresse d'ouvrages.

Courchapoix. Augmentation du traitement de l'école complémentaire (fr. 100); fr. 50 à l'institutrice.

Courrendlin. Pour 1916, fr. 100 pour chacun des dix instituteurs et institutrices et fr. 20 par enfant.

Court. Allocation temporaire annuelle de fr. 150 à chaque instituteur et de fr. 120 à chaque institutrice.

Crémines. Fr. 100 à l'instituteur, fr. 80 à l'institutrice et fr. 30 à la maîtresse d'ouvrages, cela jusqu'à la fin de la guerre.

Elay. Pour 1916, fr. 50 à l'instituteur.

Eschert. Institutrice fr. 120 et instituteur fr. 100 pendant la durée de la guerre.

Grandval. Fr. 70 à chacun des maîtres, plus fr. 25 par enfant, dès le 1^er octobre 1916. Le traitement de l'école complémentaire a été augmenté de fr. 160.

Loveresse. Fr. 50 à chaque membre du corps enseignant.

Malleray. Pour 1916, fr. 150 à classes I et II; fr. 100 à classes III, IV et V.

Mervelier. Fr. 50 au maître et fr. 50 à la maîtresse.

Perrefitte. Fr. 25 à l'instituteur et fr. 25 à l'institutrice.

Pontenet. Fr. 100 à l'instituteur.

Reconvilier. Augmenter de fr. 130 l'indemnité de logement et la porter à fr. 480. En outre fr. 25 aux fonctionnaires célibataires ou mariés sans enfant. Fr. 55 à un maître qui à deux enfants et fr. 100 à un collègue qui a quatre enfants. Toutes ces augmentations à partir du 1^er juillet 1916.

Roches. Fr. 100 à l'institutrice; le traitement de la maîtresse d'ouvrages est porté à fr. 150.

Rossemaison. Fr. 50 au maître pendant la durée de la guerre.

Saicourt. Fr. 50 à l'instituteur et à l'institutrice.

Fuet. Comme Saicourt.

Saules. L'augmentation de fr. 100 après 3, 6, 9 et 12 ans de service dans la commune; fr. 200 par an pour cherté de la vie.

La Scheulte. Fr. 100 à l'instituteur et fr. 20 à la maîtresse d'ouvrages pour 1916 et 1917.

Sorvilier. Fr. 50 par an à l'institutrice; l'indemnité de logement de l'institutrice est portée à fr. 25 par mois.

Souboz. Fr. 120 par an à l'instituteur.

Tavannes. Augmentation de fr. 65 pour cherté de la vie, de fr. 100 pour indemnité de logement (fr. 500), de fr. 35 pour l'indemnité de bois (fr. 150).

Vellerat. Fr. 50 à l'institutrice.
Courroux. Fr. 150 à chaque membre du corps enseignant et fr. 25 par enfant; fr. 30 à chaque maîtresse de couture et cela pour la durée de la guerre.
Courtételle. Fr. 100 pour chaque maître ou maîtresse primaire et fr. 25 par enfant; fr. 50 à la maîtresse d'ouvrages.
Delémont. Jusqu'à fr. 2500 de traitement, fr. 75 pour célibataires, fr. 150 par ménage et fr. 30 par enfant. — De fr. 2501 à 3200, fr. 60 pour célibataires, fr. 120 par ménage et fr. 30 par enfant. — De fr. 3201 à 4000, fr. 30 par enfant. — Fr. 100 aux célibataires soutiens de famille.
Develier. Fr. 50 au maître et à la maîtresse, fr. 25 aux maîtresses d'ouvrages.
Ederswiler. Fr. 100 à l'instituteur pour 1916 et 1917.
Montsevelier. Fr. 100 à chacun des deux fonctionnaires.
Roggenburg. Fr. 60 à l'instituteur.
Saulcy. Fr. 150 à l'instituteur dont la femme est institutrice.
Soulce. Augmentation du traitement fr. 100 et fr. 30 pour chaque classe d'ouvrages.
Undervelier. Fr. 200 à l'instituteur.
Vermes et Envelier. Fr. 50 à chacun des trois fonctionnaires aussi longtemps que les denrées seront aux prix actuels ou plus élevés.
Vicques. Petites augmentations sur les indemnités payées pour le terrain et le bois fr. 25, 70, 55).
Duggingen. Fr. 150 à l'instituteur pour un temps indéterminé.
Liesberg. Les traitements ont été améliorés de fr. 150.
Nenzlingen. Fr. 100 à l'instituteur.
Bassecourt. Fr. 125 à chaque instituteur et fr. 100 à chaque institutrice pour 1916 et 1917.
Moutier. Fr. 150 par fonctionnaire et fr. 25 par enfant pour 1916. Go.

Lehrergesangverein Bern. Bis auf weiteres Singferien. Am letzten Feriensamstag (21. April) keine Probe. Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
a) Primarschule.						
Gmeis	IV	Oberklasse	ca. 60	900	2 4	8. April
Hub, Gmde. Krauchthal	VI	„	„ 30	850 †	2 4	10. „
Wimmis	II	„	„ 50	1000 †	2 4	15. „
Belp	III	Klasse auf der Mittelstufe	„ 50	1100 †	9 4	10. „
Hirschmatt, Gde. Guggisberg	„	Unterklasse	„ 50	800 †	2 5	8. „
Rumisberg	VII	Oberklasse	„ 35	750	3 11	10. „

Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todestall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. † Dienstjahrzulagen.

Töchter aus gutem Hause, welche in **Bern die Schulen und Kurse besuchen,** finden ein

freundliches Heim und gute Verpflegung

bei Frau **Büchler-Giroud,** Sek.-Lehrers, **Belpstrasse 11** (Ecke Kapellenstr.-Effingerstr.). Beste Referenzen zur Verfügung.

Zeichnenpapiere

für Volks- und Fortbildungsschulen, Fachschulen und Techniker. **Anerkannt grösstes Sortiment der Schweiz. Spezialität: farbige Skizzier- und weisse billige Schulzeichnenpapiere.** — Normal- und Cellulose-Zeichnen, Zürcher, Münchner und Dresdner Entwurfzeichnen. Farbige Anker- und Selva-Zeichnenpapiere. **Zeichnenalbum, Zeichnenblocks, Skizzierbücher, Zeichnenhefte, Zeichnenmappen,** Zeichnenunterlagen, Zeichnenumschläge. Der grösste Teil unserer Zeichnenpapiere wird extra für uns angefertigt. Marken gesetzlich geschützt. Diese Papiere sind nur durch uns oder unsere Wiederverkäufer erhältlich. 120

Kaiser & Co., Bern

Papierhandlung und Spezialgeschäft für Zeichnenbedarf.

Haushaltungsschule St. Stephan Obersimmental 1050 m ü. Meer

Sommerkurs 1. Mai bis 30. August

(P 7644 Y) 139 **zwei Kochkurse**

NeDomierte Lehrkräfte. Alpine Lage. Luft- und Milchkur. Ärztl. empfohlen für Blutarme, irplvöse, Rekonvaleszente. Prospekte, Referenzen Frau **Dr. Fa. Zahler.**

Für Bibliothekanschaffungen und private Käufe

empfehle mein reichhaltiges, gediegenes Lager mit günstigen Gelegenheitskäufen aller Art.

Bibliotheken gewähre bei Ankäufen von wenigstens 20 Fr. 10 % Rabatt.

Bei neuen Büchern des deutschen Verlags, die in kurzer Zeit geliefert werden können, wird die übliche Kursvergütung gewährt.

Kataloge gratis und franko.

Berner Antiquariat und Buchhandlung

Amthausgässchen.

Anschauungsbilder

aller Gebiete und ersten Verlage.

Schweizerisches Anschauungsbilderwerk.

Schweizerische geographische Bilder.

Künstlerischer Wandschmuck.

Stets zirka 20,000 Bilder auf Lager.

Ausnahmekonditionen auf vorrätigen Bildern bis 1. Mai 1917:

per 6 Anschauungsbilder sort. 15 % Rabatt.
„ 12 „ „ 20 % „
„ 24 „ „ 25 % „

Künstlerischer Wandschmuck: Einzelbilder . . . 20 % Rabatt.
mindestens 6 Bilder 25 % „

Auswahlsendungen. Illustrierte Kataloge auf Wunsch. 125

Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, **Bern**

Geographischer Kartenverlag Bern

Kümmerly & Frey

Neue Karten:

Gemeindekarte des Kantons Bern, 72 × 85 cm, auf Leinwand mit Stäben . . . . . Fr. 8.50

Dr. G. Michel:

Verkehrskarte der Schweiz, 180 × 120 cm . „ 30.—

Industriekarte der Schweiz, 180 × 120 cm . „ 30.—

In allen Buchhandlungen oder direkt.

Ausführliche Kataloge und Prospekte gratis über:
Schulkarten, Reisekarten, Kriegskarten.

Schulbücher und Jugendschriften.

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung.

Letzter Jahrgang, komplett gebunden, hübscher illustrierter Band von 192 S., groß 8°, kartonniert. Fr. 2. —

do. Prachtband. Fr. 2. 50

Frühere Jahrgänge komplett gebunden, hübscher illustrierter Band von 192 S., nur Fr. 1. 30, Prachtband nur Fr. 1. 80

Bei Bestellung von 1 Abonnement (1 Jahr Fr. 1. 50, ½ Jahr 75 Cts.) und 1 letzten oder frühern Jahrgang zusammen 50 Cts. Rabatt.

Sammeldecke, hübsch ausgestattet, solid, mit Elastik versehen, zum Aufbewahren des jeweilen laufenden Jahrgangs, nur 30 Cts.

Büchler, W. Neue deutsche Orthographie (Duden). Amtlich für die Schweiz, Deutschland und Österreich, unter Mitwirkung tüchtiger Schulmänner. 12. Auflage, 160. Tausend. 16°. 4 S. 1914. 1 Ex. 10 Cts., 10 Ex. 60 Cts., 50 Ex. Fr. 2.50 100 Ex. Fr. 4.50

Führer, Carl. Rechtschreibebüchlein für schweizerische Volksschulen. I. Heft: 2. erweiterte Auflage. 8°. 32 S. 1915. II. Heft: 3. wesentlich erweiterte Auflage. 8°. 48 S. 1916.

I. Heft, Unterstufe: 1 Ex. 30 Cts. 2—10 Ex. à 27 Cts. 11—50 Ex. à 25 Cts. 51—100 Ex.* à 20 Cts.
II. Heft, Oberstufe: 1 „ 45 „ 2—10 „ à 40 „ 11—50 „ à 35 „ 51—100 „ à 30 „
* Hunderterpreise auch für gemischte Bestellung von Heft I und II.

Lehrmittel für Fortbildungs-, Gewerbe- und Handelsschulen:

Kleine Gesundheitslehre. Von Ärzten und Schulmännern redigiert und empfohlen. 2. Auflage. 28. Tausend. 16°. 4 S. 1913. Auch französisch, s. S. 8. 1 Ex. 10 Cts. 10 Ex. 60 Cts. 50 Ex. Fr. 2. 50 100 Ex Fr. 4. 50

Jakob, Ferd., s. Z. Hauptlehrer an der Töchterhandelsschule Bern. **Buchhaltung nach vereinfachtem amerikanischen System.** 2. erweiterte Auflage. 8°. 32 S. 1909. 50 Cts.

Spreng, A., Lehrer an der Töchterhandelsschule Bern. **Geschäftskorrespondenz.** 8°. 32 S. 1912. 50 Cts.

— **Postcheck- und Giroverkehr, Schweizerische Nationalbank, Erwerbsgesellschaften.** 3. vermehrte Auflage. 8°. 32 S. 1913. 50 Cts.

(Bei Bezug von 10 Exemplaren, auch gemischt, zum halben Preis.)

Büchler & Co., Buchdruckerei und Verlag, Bern

Meyers Idealbuchhaltung Bis jetzt 11 Auflagen mit zusammen 52 Tausend Exempl.

Ausgabe für Private, Beamte, Angestellte und Arbeiter, bestehend in: 1 Teil Kassenführung der Hausfrau, 2. Teil Kassenführung des Hausherrn, 3. Teil Die Arbeiterbuchführung, passend für Volksschulen, Knaben- und Mädchen-Fortbildungsschulen.

Dem ersten Teil sind zwei interessante ☛ **neue Formen** beigefügt. Form 3 A enthält ein grösseres Detail und lehnt an die Verhältnisse an, wo die Familie Schüler ins Haus aufnimmt. — Form 3 B veranschaulicht die Haushaltungstriebe mit Anschluss einer **Kostgeberei**. Die Gewinn- und Verlustrechnungen geben volle Klarheit über diese Verhältnisse. Beide Formen dürften besonders in der gegenwärtigen Zeit in Schulen und Familien lebhaftes Interesse hervorrufen. ☚

Man verlange zur Ansicht. Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

Druck und Expedition **Büchler & Co.**, Bern.